

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 41 (1984)

Heft: 11

Vorwort: Die Zukunft des Spitzensportes : Anmerkungen zum Symposium "Hat
der Spitzensport (noch) eine Zukunft?" vom 17. bis 20. September 1984

Autor: Altorfer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Zukunft des Spitzensportes

**Anmerkungen zum Symposium «Hat der Spitzensport (noch) eine Zukunft?»
vom 17. bis 20. September 1984**

Hans Altorfer

Die Frage ist rhetorisch. Aber auch rhetorische Fragen haben ihren Sinn. Man muss beginnen, über sie nachzudenken. Natürlich hat der Spitzensport eine Zukunft. Zu viele haben Interesse daran: Die Medien, die Wirtschaft, die Verbände, die Trainer und vielleicht auch die Athleten. Das «vielleicht» steht absichtlich. Man hat heute manchmal das Gefühl, die Athleten stellen im ganzen Kuchen nur noch ein kleines Stücklein dar. Das System Spitzensport hat seine eigene Dynamik entwickelt, in dem sich Viele tummeln. Die Athleten sind wohl noch die letztlich Ausführenden; die Art der Vorfürhungen, die Planung auf diese hin, die finanziellen Belange, bestimmen andere, bestimmen Spezialisten, die Profis in ihrem Gebiet sind. Wir haben es mit einem System von Profis, Halbprofis und Amateuren zu tun, die leider voneinander zu wenig wissen oder sich gar konkurrenzieren, obschon alle an einer gemeinsamen Zukunft Interesse haben sollten.

Vor allem die Themen der zunehmenden Professionalisierung mit der eng damit verknüpften Kommerzialisierung und die damit verbundene Frage der Selbständigkeit standen denn auch immer wieder im Mittelpunkt der Diskussionen. Die Athleten werden immer mehr zu Berufsleuten, wenn auch meist nicht vollumfänglich und mit allen Folgen einer beruflichen Laufbahn. In Westeuropa gibt es wenig Sportarten mit vollständig professionellen Sportlern, die berechtigt sind, ihre Chancen auf dem Markt frei zu nutzen. Die Grenzen zum sogenannten reinen Amateur, der seinen Sport ohne fremde Hilfe und einen vollen Beruf ausübt, mit der Zwischenstufe der Athleten, die über die Verbände finanziert und allenfalls vermarktet werden, vielleicht noch andere Gelder kassieren und nicht mehr im traditionellen Sinne arbeiten, sind fließend. Dieser undurchsichtige Be-

reich wird wahrscheinlich noch einige Zeit undurchsichtig bleiben, was nicht gerade zum Ansehen des Sportes beiträgt.

Die Suche nach der ordnenden Hand geht weiter.

Auch die Grenzen im Umfeld des eigentlichen Sportes sind in dieser Beziehung fließend, wenn auch um einiges übersichtlicher was das Finanzielle anbetrifft. Es gibt Berufsleute: Trainer, Funktionäre, Sportwissenschaftler, Sportjournalisten, und es gibt hier noch viel mehr Amateure. Diese Amateure werden auch weiterhin die Basis bilden, unersetzlich sein und bleiben. Die Probleme ergeben sich da bezüglich Anforderungen, Ausbildung und verfügbarer Zeit, die für ein Neben- oder Ehrenamt nicht gleich sein können wie für ein Vollamt.

Die Tendenz zu mehr beruflicher und berufsmässiger Ausübung sportbezogener Tätigkeiten ruft nach mehr Geld. Und Geld kann nur von jenen kommen, die es haben oder machen. Es gibt noch vereinzelt Mäzene, die Geld geben, ohne etwas zurück zu fordern. Die Wirtschaft kann sich das kaum leisten. Der Sport(ler) wird entweder als Werbeträger eingesetzt oder der Sport wird selber als Ware, vor allem der Unterhaltungsbranche, vermarktet. Als gigantisches Beispiel sind uns die vergangenen Olympischen Spiele von Los Angeles noch in lebhafter Erinnerung. Die Forderungen des Symposiums gingen klar in Richtung Selbständigkeit des Spitzensportes. Er muss die Sache selber an die Hand nehmen, den Sport in eigener Regie vermarkten, selber als Wirtschaftsfaktor auftreten oder zumindest gleichberechtigter Partner der Wirtschaftsinteressenten sein. Nur so kann der Sport eine gewisse Autonomie bewahren und zeigen, dass auch hinter dem Spitzensport immer noch eine pädagogische Idee steht.

Eine weitere Gefahr droht dem Spitzensport von seiner vollständigen Ausrichtung auf Höchstleistungen. Der Leistungsstand ist derart hoch und ausgeglichen geworden, dass jeder noch mögliche Faktor ausgenutzt wird. Wenn Physik und Biologie Grenzen setzen, so liegt der Wunsch nach künstlichen Beeinflussungen oder nach Einsatz noch härterer Kampfmittel nahe. Bei der Diskussion um die Leistungsmanipulation im Sport blieb die Frage im Raum stehen: Ist die rigorose Kontrolle und die konsequente Ahndung leistungsbeeinflussender Mittel aufrechtzuerhalten oder gibt es medizinische Gründe für eine gewisse Lockerung des absoluten Verbotes? Man kann die Frage auch anders stellen: Wann ist ein Athlet eigentlich «gesund», wann «krank»?

Um Ermessensfragen geht es oft auch bei der Spielleitung. Was ist an Gewalt im Sinne der Spielregeln erlaubt, was ist unerlaubte Gewalt? Die Schiedsrichter müssen oft blitzschnell entscheiden. Fehlentscheidungen sind programmiert. Aber die grosse Sorge sind nicht diese Fehlurteile. Es sind die langsamen Normverschiebungen, die sich ausbreiten. Was gestern noch gewalttätig war, wird heute erlaubt, allenfalls gar reglementiert. Wie diese Entwicklung in den Griff zu bekommen ist, konnte nicht beantwortet werden.

Vieles wurde gedeutet, erklärt. Einige ganz konkrete Vorschläge sind gemacht worden. Verschiedene Fragen blieben. Gewisse Probleme können – wenn überhaupt – nur langfristig, mit Erziehungsmassnahmen, gelöst werden.

Der Ball liegt buchstäblich bei den Sportverantwortlichen. Sie müssen agieren. Wenn es nicht gelingt, dem Spitzensport seinen ursprünglichen Sinn zu bewahren, so dürfte seine Zukunft nicht allzu vielversprechend aussehen. ■